Der
Breslauische Erzähler.
Eine Wochenschrift.
No. 36.
Sonnabend, den 6ten September 1800.

Ansicht von Fürstenstein.

Ein anderes ists, wenn man zwischen den hohen Brückenpfeilern von Bergen wandelt, zwischen denen sonst die Meere schossen, die unsere Kugel mit Gefilden überzogen haben. Die Zeit und die Natur ruhen da groß und allmächtig neben einander auf den Grenzen ihrer zwey Reiche: zwischen steilen hohen Gedächtnißsäulen der Schöpfung wandelt der arme vergängliche Mensch umher, und blickt mit Ehrfurcht und Angst die Felsen-Barren und Stein-Schollen hinan, gleichsam die zerschlagenen Gesetztafeln der ersten Erdenbildung.

Ein anderes, wenn man diese ganze Gegend aus der Ferne anschaut: die bekränzten Bergrücken, auf deren längstem das majestätische Schloß thront, indeß zwischen den Abhängen kleine freundliche Hütten durchschimmern, die fernen verblauenden Berge am Horizont und die ganze lebendige Landschaft, die sich zwischen Bergen und Gebüschen durchschlängelt.

Ich sahe sie einst so am Abend; das Sonnenrothe Schloß an allen Fenstern wie mit Nordscheinen illuminirt: die ganze heilige Erd-Rotunde voll Glanz und Gesang: die Sonne flog wie ein Engel aus diesem Tempel nieder, das heilige Grab der Nacht, in das die Erde sinken wollte, mit einer Fackel zu erleuchten. Die Berge rauchten, die Wälder wurden lauter, und die Schleyer des Tages, die Schatten, flatterten um die glühenden Gipfel auf. Da stieg der Mond schwer hinter der Erde empor. Welche schimmernde Welt! Durch Zweige und durch Gipfel, und über Thal und Berg flossen blitzend die zerschmolzenen Silber-Adern, die der Mond aus den Nachtschlacken ausgeschieden hatte, und der Silberblick flog über das ruhende Thal und über den regen Gipfel und legte sich fest um die weissen Säulen der Burg und um die gleissenden Birkenstämme. Unnennbar war der Genuß, jetzt nach den Höhen zu blicken, auf denen die Kolosse von Nebel aufstanden, jetzt über die blaßgrüne unter den fernen stillen Sonnen schlummernde Welt zu sehen und an den Silberstaub der Sterne, der vor dem heraufrollenden Monde weit weg in ferne Tiefen versprang.

Dürfte doch der arme Mensch nicht von einer solchen Himmelshöhe der Empfindung in die Sumpfwiese des gewöhnlichen Lebens hinuntersteigen!

Die Frauen im Lager des Markgrafen Karl vor Frankenstein.

Die Weiber von Weinsberg kennt gewiß der gröste Theil unserer Leser wenigstens aus Bürgers niedlicher Romanze.

Ich

Ich muß, kommt mir das Freyen ein,
Fürwahr, ich muß aus Weinsberg freyn,

sang der wackre Dichter, und es wäre vielleicht besser gewesen, wenn ers wirklich gethan hätte.*)

Die Weiber von Weinsberg sind indeß nicht die einzigen, die ihre Männer aus Aengsten und aus Nöthen gerettet haben, Huckepack freylich mögens die einzigen seyn. Ich gebe hier eine ähnliche Anekdote aus dem vierzehnten Jahrhunderte, (1341) die den guten so oft verlästerten Frauen gewiß nicht minder zur Ehre gereicht.

Boleslaus Herzog zu Münsterberg und sein Bruder Bernhard zu Schweidnitz waren die einzigen, die der König Johann von Böhmen von ihrer Anhänglichkeit an Polen durch kein Mittel abbringen konnte. Bernhard war Wladislaus Schwiegersohn, und Boleslaus ein zu guter Bruder und standhafter Mann, als daß er nicht diese Verbindung unter allen Umständen geachtet hätte. Da kein glimpfliches Mittel etwas über Boleslaus vermochte, brauchte der König Ernst und schickte seinen Sohn Karl, Markgrafen in Mähren, mit einem ansehnlichen Heere, um den Boleslaus in Frankenstein zu belagern.

Aber die Frankensteiner hielten sich wacker: alle Stürme des Feindes schlugen sie mit Kraft zurück, thaten häufige Ausfälle und machten so viel Böhmische und Mährische Edelleute aus Karls Heer zu Gefangnen, daß dieser in die höchste Verlegenheit gerieth.

Es stand viel auf dem Spiele, und Karl versank von Tage zu Tage immer tiefer in Kummer und Sorgen. Kein Rath seiner übrig gebliebenen Generale

*) Bürgers letzte Ehe war, wie bekannt, sehr unglücklich.

rale war annehmlich: das Heer geschmolzen, der Muth gelähmt und an Hülfstruppen nicht zu denken.

In dieser Noth trat eine von den Frauen der gefangenen Edeln den Markgrafen an, und machte ihm einen Vorschlag, den Karl auch sogleich eingieng,

Denn Pfaffentrug und Weiberlist
Geht über alles, wie ihr wißt.

Karl veranstaltete ein großes Gastmahl im Lager und ließ den Herzog unter den theuersten Zusagen einer ungekränkten Sicherheit dazu einladen. Boleslaus hatte Muth, und fürchtete nichts Unredliches, denn er selbst war ein redlicher Mann. Er machte daher alle erforderlichen Anstalten in der Stadt und begab sich ins Lager.

Gastmahl.

Markgraf Karl. Boleslaus. Generale.

Karl. Ihr seyd aufgeräumt, Herr Herzog, und das macht mir Ehre.

Docesl. Ihr seyd sehr gütig, Herr Markgraf. Warum sollte ich nicht in Eurem Lager froh seyn. Die Ursache, warum Ihr gegen Frankenstein steht, ist ja — meine Ehrlichkeit; Ihr selbst seyd mein Feind nicht, sondern nur Abgesandter Eures Herrn Vaters, des Königs, und bezeugt mir alles Liebes und Gutes. Was habe ich also zu besorgen, und warum sollte ich nicht frölich seyn.

Karl. Brav gedacht, Herr Herzog. Ich hoffe, Ihr sollt Euch in mir nicht geirrt haben. Frische Pokäle! — Es leben die Frauen, Herr Herzog!

Boleſl. Sie ſollen leben! Der Frauen bin ich all mein Leben gut geweſen, und ich wüßte in der Welt nicht, warum man nicht auch den Schlimmſten gut ſeyn ſollte. Sind ſie doch alle leidende, verlaßne Geſchöpfe. Ich mindeſtens könnte keine Frau, wie ſie auch ſeyn möchte, kränken.

Karl. Wenn doch unſre Frauen hier wären, dieſe treflichen Reden zu hören! (Er winkt.)

Die Frauen der gefangenen Edeln treten unbemerkt herein und fallen dem Herzog zu Fuſſe. Eine von ihnen nimmt das Wort:

Ja ehrt euer Wort, gnädiger Herr Herzog! Wir kommen, euch demüthig um eine Gnade zu bitten; kränkt uns nicht, edler Herzog.

Boleſl. Ein feiner Streich von Euch, Herr Markgraf!

Karl. Auf Ehre, von mir nicht.

Boleſl. Was begehrt Ihr, ſchöne Frauen? (indem er ſie aufhebt.)

Die Frau. Die Freyheit unſrer Männer, Eurer Gefangenen in Frankenſtein.

Boleſl. (Nach einigem Beſinnen.) Sie ſollen frey ſeyn.

Karl. Und die Auslöſung?

Boleſl. Wie könnt Ihr daran denken, Herr Markgraf.

Karl. Nun dann, Freundſchaft gegen Freundſchaft. Morgen mit dem erſten Strahle der Sonne ziehe ich mit meinem Heer von Eurem Frankenſtein ab. Wir bleiben Freunde: und wollet Ihr Glatz unter Böhmiſchem Schutz laſſen, ſo

soll es das Eure seyn. Hier meine Hand! und dort Geheimschreiber, setzet den Vertrag schriftlich auf! (Er umarmt den Herzog.)

Nicht lange, so kamen die gefangenen Edeln auf Boleslaus Veranstaltung aus Frankenstein ins Lager und vermehrten den Jubel des Tages. Spiel und Tanz beschloß das Fest, und die kluge Frau, die durch diesen Einfall dem Markgrafen auf eine ehrenvolle Art aus seiner Noth geholfen hatte, blieb die Königin des Festes. Fn.

Die vier Striche im Wappen des Ritter Schafgotsch.

Ich glaube, die folgende Anekdote wird vielen Lesern nicht weniger interessant seyn, als sie es mir war. Proben von Muth, Verachtung der Schmerzen und Festigkeit erquicken uns, wo wir sie finden, und einfache aber bedeutende Auszeichnung des Verdienstes hat ebenfalls etwas sehr Anziehendes.

In einem äuserst blutigen Scharmützel vor Erfurt 1377 wäre es um die Parthey des Kaysers geschehen gewesen, wenn nicht besonders die Schlesischen Ritter sich brav gehalten hätten. Unter allen zeichnete sich Ritter Schafgotsch, Herr auf Kynast und Greifenstein, durch auserordentliche Tapferkeit aus. Das Treffen war vorüber; der Kayser hatte den wackern Schafgotsch genau bemerkt, und sprengte jezt herbey, ihm zu danken. Ihr habt wacker gefochten, Herr Ritter, sprach er, gebt mir eure Hand, daß ich sie dankbar drücke. Schafgotsch wollte sie eben dem Kayser biethen, als er bemerkte, daß sie

inwen-

inwendig voll Blut war. Eilends strich er sie an seinem Harnisch links unterm Herzen ab, daß vier Finger sich in blutigen Streifen abdrückten. Jetzt reichte er sie dem Kayser, der sie gerührt in die seinige schloß. Ritter, sagte er drauf, belohnen kann ich euch nicht, aber thut mir die Liebe und nehmet fernerhin die vier blutigen Streifen von eurer braven Hand in das Wappen Eures Geschlechts auf.

Fn.

Gegen den Wein.

Sie sollt' ich singen, Bachus giftge Traube?
Eh den Neptun am Schilfbedeckten Strand,
Vulkanen eh und Aphroditens Taube,
Den wilden Mars mit Fackeln in der Hand —

Eh diesen allen töne meine Leyer,
Als eine Sayte nur zu Bachus Lob.
Ha wie verheerend ist sein wildes Feuer!
Wie beugt er den, den erst sein Geist erhob!

Durch ihn vergißt das Mädchen Ehr und Schande,
Und giebt sich taumelnd dem Verführer Preiß.
Er löst des Wohlgeschicks, der Ordnung Bande,
Dem Kinde gleich lallt ein verehrter Greis;

Die Sanftmuth selber kann zum Tiger werden,
Wenn sie Lyäens Flammengluth erhitzt;
Das holde Weib verzerret die Gebehrden,
Wie Agave vom Thyrsusstahl geritzt.*)

Du

*) In den griechischen Festen zu Ehren des Weingotts trugen die Eingeweihten Stäbe mit Epheu umwunden und oben mit Spitzen versehen, womit sie einander stachen und in Wuth brachten. Agave ist unter den Bachantinnen durch eine schreckliche That vorzüglich berühmt.

Du stöhrst den Einsamen in stiller Zelle
Füllst ihm die Sinnen mit verbothner Gluth.
Der Schiffer scherzt mit der beschäumten Welle
Von dir berauscht, und stürzet in die Fluth.

Sieh jener Jüngling wanket schon am Stabe,
So lohnet seinen Priestern dieser Gott!
Er stiehlt uns Geist und Kraft und Ehr' und Haabe,
Und macht uns einst zu unsrer Kinder Spott.

Drum Menschen-Gift sey nicht von mir besungen!
Geht nüchtern einst mein Geist zum Himmel auf,
Und ist mir nur des Weines Schmach gelungen,
So grabt mich ein, setzt Machmuds*) Büste drauf!

A. Z.

Sonderbare Zusammenstellung.

In einer handschriftlichen Chronik von Bunzlau steht folgende Nachricht von einem dasigen Schulmann des 16ten Jahrhunderts.

An die Stelle (des Libald) kam Nasutus, ein ehemaliger Tuchknappe und darauf ausgelaufener Mönch, welcher, da er sich beym Vogelschiessen ungeschickt bezeiget, hat man ihn seines Dienstes entlassen, daher er sich Regem Martyrum genennet.

Welche seltsame Dinge bey einander!

Beyträge zur Theorie des deutschen Styls.

In England und Frankreich, sagen alle Kenner, ist auch der geringste Anschlagszettel richtig und deutlich

*) Machmud (Muhamet, Mohammed) verboth, wie bekannt, den Wein.

lich abgefaßt. Aber in Deutschland scheint es nicht möglich zu seyn, dergleichen Dinge vernünftig aufzusetzen. Man sehe unsre deutschen Zeitungen sammt und sonders durch. Neulich stand in der Leipziger ein Todesfall folgendermassen angekündigt:

Mit der wehmüthigsten Theilnahme unsers Beyleids starb am letztern Donnerstage mein einziger Gatte ꝛc. ꝛc. daher ich mir alle Wünsche von Bekannten aus Grund des Herzens verbitte.

ꝛc. Wittwe und Töchter.

Wahrscheinlich wollte die gute Frau sagen, mein einzig geliebter Gatte: alles übrige ist platter Unsinn. — Vor etlichen Wochen war folgende Bekanntmachung hier an den Straßen angeschlagen:

Das Unbeständige der bisherigen Witterung, und einige nicht leicht vorherzusehende Folgen eines Windstosses waren die Ursachen der nothwendigen Zögerung des Inhalts unserer Avertissements. Die billige Beurtheilung einer hohen Noblesse und verehrenden Publico läßt uns die günstige Hoffnung, daß wir den Plan unserer ersten Unternehmung, ohne Rücksicht der abschreckenden Hindernisse fortzuführen, wagen dürfen; So schmeicheln wir uns, Sonntag ꝛc. ꝛc. auf den schon angezeigten Platz, durch Steigung des Ballons, einer Ueberraschung des seltensten Luftknalles und der darauf folgenden Erscheinung, dem uns beehrten Zutrauen und Beyfall dieser und mehrerer Anstalten würdiger zu machen.

Das heißt doch Styl! Die Folgen des Windstosses und die Zögerung des Inhalts, das verehrende Publico, und die Ueberraschung des seltensten Luftknalles, (was mag es wohl sonst für Knalle geben?) welche die Verfasser dem sie beehrten Zutrauen und Beyfall — der Menschen? nein, der Anstalten, würdiger macht!

(Kann leicht fortgesetzt werden.)

Der grade Weg.

„Der Mensch geht in allen Fällen am sichersten und kürzesten, wenn er immer den graden Weg geht,“ las ich in einem Buche, welches sich damit beschäftigte, diesen graden Weg zu zeigen. Ich machte das Buch zu und sah zum Fenster hinaus.

Nicht lange, so kam aus dem Hause gegen mir über ein Mann, der in mein Haus wollte; zufällig gieng jemand aus dem meinigen in jenes; beyde nahmen den graden Weg, und stiessen so derb an einander, daß sie sich die Stirnen wiederhalten musten. Das war grob, schrieen beyde, aber doch der grade Weg, dachte ich. Kurz darauf kam ein geschäftiger Mann die Straße herab; in seinem graden Wege lag querüber ein breites Gerinne. Der Mann wollte durchaus nicht bis zu einer kleinen Brücke umgehen, er trat über das Gerinne, und so tief hinein, daß seine ganze Kleidung befleckt ward. Natürlich muste er erst in ein Haus eintreten, um sich zu reinigen, und sein grader Weg war also der allerlängste.

Bey einer Wanderung auf den Brocken wollte ich meinem Augen-Kompaß nach den graden Weg hin-

hinaufsteigen. Dat giht nich, rufte mein Führer, dat giht do links und do rekt und do rebber — Aber es ist ja der grade Weg, sagte ich. Wat den Düvel mit dem graden Weg, hi giht alls kromm und quer.

Ich denke, so ists im Moralischen auch. Die Tugendlehre zeigt uns den graden Weg, aber damit würden wir oft herzlich schlecht fahren, wenn wir nicht auch eine Klugheitslehre studierten. Zu rechter Zeit ein Umweg ist oft der gradeste Weg, und nicht jedes Ausweichen ist ein Aufhalt oder gar eine Sünde. Krumme Wege gehen, ist eine Redensart von schlimmen Sinn, aber in der Moral ist nicht alles, was nicht grade ist, darum gleich krumm. — Wer ausweichen soll, und wann, und wie, darauf kommt es an. Oft geschieht in anderm Sinne, was einem nicht selten auf der Straße begegnet; ich will dem Entgegenkommenden ausweichen, er mir; ich gehe links, er auch; er springt rechts, ich auch; er geht grade fort, ich auch — wir lachen, bleiben ein wenig stehen und machen dann stillschweigend einen Vertrag, wer dem andern ausweichen soll, und auf welche Seite.

Der grade Weg im Leben richtet gar oft, wie der breite Stein in einigen Universitäts-Städten, Händel und Haß und Mord an. Wer ihn behaupten will, muß sehr fest, oder sehr grob seyn. Das festseyn schließt die Unabhängigkeit in sich, und wer ist heut zu Tage unabhängig!

Berechnung der Sittlichkeit eines Landes.

Der Verfasser der kleinen belehrenden Schrift über den Wohlstand von Schlesien hat gegen das Ende derselben einige Worte über den moralischen Wohlstand unseres Vaterlandes hingeworfen. Eben bey der Lectüre dieser Schrift fiel mir ein fliegendes Blatt in die Hände, welches von den Mitteln, die Moralität eines Landes zu berechnen, handelt. Ich benutze diese Veranlassung, einige Themata für thätig theilnehmende Leser unserer Wochenschrift aufzustellen.

Data zu Moralitäts-Berechnungen also gäben

1.) Die Anzahl der jährlich gangbaren Prozesse, besonders der Kriminal- Injurien- Konkurs- und Ehescheidungs-Prozesse. Auch wegen Diebereyen, Accise- und Zolldefraudationen, Kassendefecte, Mordthaten, Kindermord, Brandstiftung u. s. w. — In London zählt Colquhoun 2000 Diebe von Profession, 600 Diebshehler, 3000 falsche Münzer u. s. f. 500 Fremde, die vom Spiel leben. — Vorzügliche Rücksicht verdienen die Konkurse der Bauern. Wenn in einem Jahr in einem Dorfe 5 Güter Schulden halber subhastirt werden, so ist das wahrlich sehr viel. — Eine bedeutende Anzahl Ehescheidungen würde zwar ein sicheres Kennzeichen überhandnehmender Sittenlosigkeit seyn, aber eine geringe Anzahl derselben noch keinen hohen Grad von Sittlichkeit beweisen. Denn manches Paar wird nur durch anderweitige Rücksichten von der Scheidung zurückgehalten, und die römisch-katholische Religion verbietet überhaupt ihren Bekennern die Auflösung des

des ehelichen Bandes. — In der Mark Brandenburg sollen auf 6905 Ehen 55 Scheidungen, und also auf 125 Ehen eine Scheidung kommen. Wie ist das alles in Schlesien, wie insbesondre in Breslau?

2.) Die Anzahl der Gefangenen. Swinburne setzt die Anzahl der Gefangenen im Königreiche Neapel auf 12000 und die Anzahl sämtlicher Einwohner nur auf 4,641,363, ohne die zur Landarmee und Flotte gehörigen Personen. Folglich saß der 375ste Mensch im Gefängniß. Dagegen saßen in Toscana, welches eine Million Einwohner hat, nur 64, also ohngefehr der 15000ste gefangen. Welch ein Unterschied!

3.) Die Anzahl der Hingerichteten und zur Festungs- oder Zuchthausstrafe Verurtheilten, besonders der Mörder. Nach Bartels Angabe wurden in Kalabrien in einem Jahr 500 Mordthaten verübt; das Land hatte 447,465 Einwohner. Das wäre also ohngefähr auf 900 eine. Swinburne aber behauptet, daß 4000 Mordthaten blos in den gebürgigen Gegenden Unter-Italiens verübt werden.

4.) Die Anzahl der Selbstmörder ist in den südlichen Gegenden größer, als in den nördlichen. Unter den Todten des Jahres 178$\frac{8}{9}$ hatte sich in Ostpreussen nur der 1543ste entleibt.

5.) Aus der Anzahl der an Schwind- und Dörrsucht, Beinfraß, Podagra, Gicht, venerischen Krankheiten, Epilepsie, scirrhösen und Krebsschäden Gestorbenen läßt sich nur mit großer Einschränkung auf die Immoralität eines Landes schließen, indem zuweilen der Gram

Schwind-

Schwind- und Dörrsucht verursacht, aus Angst oder heftigem Erschrecken Epilepsie, aus unvorsichtigem Druck oder Verwahrlosung Krebsschäden entstehen, Gicht und Podagra aber oft erblich sind. Indessen stehe hier, ohne weitere Konsequenz, die Notitz, daß 178$\frac{8}{9}$ in Ostpreussen der 10te Todte an Schwind- und Dörrsucht, zu Breslau aber im April 1800 unter 222 Todten 104 an Abzehrung, Gicht rc. starben.

6.) Eine große Anzahl Bordelle möchte wohl zur Hälfte auf die Immoralität, zur andern Hälfte aber auf den täglich höher steigenden Luxus fallen, welcher vielen Geschäftsmännern das Heirathen erschwert. (Colquhoun rechnet auf London 50,000 öffentliche Frauenzimmer und 2000 Kuppler.)

7.) Eine verhältnißmäßig große Anzahl jährlich geschlossener Ehen berechtiget zu der Vermuthung, daß Ordnung und Sittlichkeit in einem Lande herrsche. Aus einer geringen Anzahl Kopulationen aber kann man nicht so sicher auf überhandnehmende Unsittlichkeit schließen. Mißwachs, Abnahme des Handels und andere Umstände können auf eine Zeitlang die Zahl der Ehen beträchtlich vermindern.

Hierbey könnte noch aufs Militair Rücksicht genommen werden, da in den meisten Staaten das Heirathen der Soldaten manchen Schwierigkeiten unterworfen ist, wobey es jedoch hauptsächlich auf die Anzahl der stets garnisonirenden unverheiratheten Soldaten ankommen dürfte. — In gleicher Hinsicht erlaubt die große Anzahl der Klösterlinge einige Muthmaßungen, da die katholische Kirche ihrer Geistlichkeit die Ehe verbietet.

8.) Die Summe der außer der Ehe erzeugten Kinder steht mit den vorigen Rubriken in Verbindung. 178 $\frac{8}{9}$ wurde in Ostpreussen das 16te Kind unehelich geboren, in Oberschlesien das 23ste.

9.) Die Anzahl der Straßenbettler in Verhältniß gegen die Zahl der Armen, welche durch Beyträge ꝛc. öffentlich verpfleget werden. Die Stadt Breslau unterstützte in dem Etatsjahre 179 $\frac{8}{9}$, nach der öffentlich bekannt gemachten Nachweisung, 1664 Arme mit einem Aufwande von 19,342 Rthlr. Unter 60,000 Einwohnern, welche man dieser Stadt gewöhnlich zuschreibt, wurde der 36ste von der Armenverpflegungskommission unterstützt.

10.) Die Zahl der Vagabonden, Zigeuner ꝛc.

11.) Die Zahl der Institute, welche Moralität befördern, der Kirchen, Schulen ꝛc. und die Anzahl derer, welche davon Gebrauch machen, z. B. das Verhältniß der Kinder, welche die Schulen besuchen, gegen alle Schulfähigen, welche sich auf den Straßen müßig herumtreiben; die Zahl der Kommunicanten und Kirchgänger, welche von Tage zu Tage abnimmt, dagegen

12.) Der Luxus immer höher steigt. Accise- und Zollregister können zu seiner Schätzung gute Dienste leisten, vorausgesetzt daß keine Luxuswaaren eingeschwärzt werden. Besonders müßte der Debit des Branntweins zur Beurtheilung der Sittlichkeit des gemeinen Mannes zu Hülfe genommen werden. — Wer kann zu diesem allen für Schlesien oder insbesondere Breslau die nöthigen Data mittheilen?

Die letztern Charaden: 1. Zinober. 1.) Nero, 2.) Zeno, 3.) Zion, 4.) Roi, Bon, Obeïr, Boire, Bronce, 5.) Brei, 6.) Bier, 7.) Zorn, 8.) Rein, 9.) Biron, 10.) Niobe.

2. Kammer.

Das Räthsel: Das Barbier-Messer.

Charaden.

1.

Die erste Sylbe nennt einen Buchstaben, die zweyte ein Beywort solcher Gegenstände, die sehr nahe an einander sich befinden. Das Ganze ist eine Sache der Phantasie, ein Kind des Genies, der Kunst und der Laune.

2.

Mein erstes Sylbenpaar nennt dir den Ort
Der allbekannten Hochzeit, deren Brautpaar
Kein Mensch zu nennen weiß. Die andern zwey
Bezeichnen franzmännsch, was, eh etwas war,
Gewesen ist. Und eine Gattung von
Gewächsen nennt die letzte. Und das Ganze
Ist ein Gewächs, zur Nahrung schöner Vögel,
Zu Backwerk brauchbar und bey Seidenzeugen.

Räthsel.

Dann soll ich am besten seyn, wenn ich auf die Welt gekommen,
Durch das hohe Alter wird aller Werth mir weggenommen,
Komm von Weibern, ohne Mann, kann auch Kinder selbst gebähren,
Aber andre ziehn sie auf, denn ich kann sie nicht ernähren.

Dieser Erzähler nebst dazu gehörigem Kupfer wird alle Wochen in Breslau in der K. privil. Stadtbuchdruckerei bei seel. Grasses Erben ausgegeben und ist auf allen Königl. Postämtern zu haben.



der Garten bei Osseg